

Die Zunächststehenden lachten hell, anerkennend, spottend, rieben die kalten Nasenflügel am Stoff ihres Capes, das die Abendfeuchte in sich gesogen hatte, und teilten den rückwärts im gedämpften Gespräch sich Verweilenden mit, was der Doktor gesagt hatte: Ich kondoliere! Haha!

Bald hatten die Mädchen und die Knaben ihren Gutenachtgruß vorgebracht, ich hörte ihre unruhigen und verworrenen Gespräche, ihre gegenseitigen kleinen Anrufe in der Dämmerung, ihre Lieder, wie sie den Hügel hinuntereilten. Einige verklingende Takte der Melodie, die wir vierstimmig gesungen hatten, trafen vom Tal her an mein Ohr: — fremd in die Fremde gehn — mitten in dem Leben — deines Ernsts Gewalt — mich wundersam erheben — dann wird mein Herz nicht alt.

Noch waren einige beim Doktor zurückgeblieben, die Anliegen oder Fragen an ihn hatten, dann waren wir allein. Wir folgten schweigend, im Abstand, den Vorauseilenden. Vom Haus her wehte noch einmal zurück: — wird mein Herz nicht alt.

Wir bogen auf einem Seitenweg in den Wald, an den schon belaubten Bäumen entlang, deren fröstelnde Blätter sich in einem herb-gelb anmutenden Winde kräuselten.

Der Doktor sah mich an.

„War es schwer?“ fragte er.

„Es war unwichtig, das Unwichtigste von allem! Nie habe ich mich so gelangweilt wie in diesen sechs Examenstagen in Friedrichsaue.“

Der Doktor lächelte.

„Und die da draußen werden dir sagen, es sei der wichtigste Schritt deines Lebens gewesen.“

Ich hob die Schultern.

„Die da draußen.“

„Was wirst du jetzt tun?“ fragte der Doktor.

Ich sah hinauf zu dem einzigen Stern, der schräg über den zitternden, grashalmspitzen Baumkronen der Birken stand.

Der Doktor fühlte, daß ich nichts zu antworten wußte. Er folgte nachdenklich meinem schrägen Blick.

„Du solltest zusehen, in der nächsten Zeit nicht allein zu sein,“ sagte er.